

ich aufhören soll, so muß ich aufhören, dachte sie weiter; das ist noch nicht schlimm, und du kannst jetzt nichts Besseres thun als anfangen. Der Herr kann die Herzen der Menschen lenken wie Wasserbäche, er kann auch machen, daß ein blinder Mann Freude und Trost findet an seinem Wort. — Sie begann mit tapferer Stimme:

„Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, weil ich hier bin. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge. Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich; der Recht schafft denen, so Gewalt leiden; der die Hungrigen speiset. Der Herr machet die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen und erhält die Witwen und lehret zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja.“

Der Blinde war während des Lesens immer unruhiger geworden. So etwas hatte er lange nicht gehört. Seine Stiefmutter, die rechte Mutter von Christinens Vater, war eine fromme Frau und hatte ihn mit dem Worte Gottes bekannt gemacht. Damals hätte er nicht vermutet, es könnte ihm je so fremd werden, daß er förmlich ein Grauen davor empfinden würde.

„Ja, damals war ich jung und gesund!“ sagte er mit einem tiefen Seufzer. Er hatte die Gewohnheit zuweilen laut vor sich hin zu sprechen, und hatte jetzt Christinens Nähe ganz und gar vergessen.